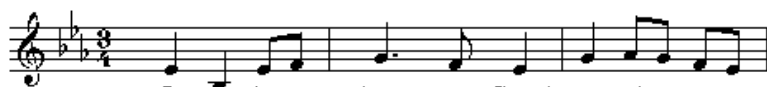


Offene Kirche am 3. Sonntag nach Epiphania

EG 66 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude



Je - sus ist kom - men, Grund e - wi - ger
Gott - heit und Mensch - heit ver - ei - nen sich



Freu - de; A und O, An - fang und
bei - de; Schöp - fer, wie kommst du uns



En - de steht da. Him - mel und Er - de, er -
Men - schen so nah!



zäh - let's den Hei - den: Je - sus ist



kom - men, Grund e - wi - ger Freu - den.

2

) Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.

Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;
er, der Sohn Gottes, der macht recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande;
Jesus ist kommen, nun springen die Bande

Wochenspruch

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes.“ Lk 13, 29

Der Himmel – so muss es sein. Menschen kommen aus allen Himmelsrichtungen und nehmen Platz an einem Tisch. Da ist keine Angst vor dem Fremden, kein Neid und keine Sorge, vor dem was man nicht kennt. Und es ist immer noch Platz, für die mit dem weitesten Weg und dem langsamsten Schritt. Keiner kommt zu kurz, keine zu spät. Wir werden uns die Hände reichen, ohne Furcht vor Körperkontakt und wir werden zusammen Lieder singen zur Ehre Gottes, Lieder von Freude, Liebe und Frieden. Wir brechen das Brot und Trinken Wein als Zeichen unserer Gemeinschaft. Und die von ganz unten werden oben sitzen und vorne sein. Die Letzen die Ersten! Und die Ersten werden sich daran freuen, dass es nun auch die Letzten endlich geschafft haben. Frieden wird sein und alle sitzen an einem großen runden Tisch mit weißem Tuch und vielen Kerzen und Gott selbst wird unter uns sein. Der Himmel – so muss er sein. Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden:

komme, wen dürstet, und trinke, wer will!

Holet für euren so giftigen Schaden

Gnade aus dieser unendlichen Füll!

Hier kann das Herze sich laben und baden.

Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

8) Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Hochgelobt sei der erbarmende Gott,

der uns den Ursprung des Segens gegeben;

dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod.

Selig, die ihm sich beständig ergeben!

Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Wochenpsalm 96

Singet dem Herrn ein neues Lied;
singet dem Herrn, alle Welt!

Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,
unter allen Völkern von seinen Wundern!

Betet an den Herrn in heiligem Schmuck;
es fürchte ihn alle Welt!

Sagt unter den Heiden: Der Herr ist König.
Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt.
Er richtet die Völker recht.

Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,
das Meer brause und was darinnen ist;
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
es sollen jauchzen alle Bäume im Walde
vor dem Herrn; denn er kommt,
denn er kommt, zu richten das Erdreich.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit:

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Gebet

Gott, gemeinsam sollen wir die Welt gestalten, so dass für alle genug zum Leben da ist.

Doch wenn ich ehrlich bin, denke ich oft zuerst an mich und an die Menschen in meinem Lebenskreis, bevor ich an das Wohl der anderen denke. Neid und Missgunst sind Gefühle, die ich kenne und die mein Reden und Handeln bestimmen. Herr, ich bitte dich: erbarme dich.

Doch manchmal gelingt es, dann überwinde ich meinen Egoismus. Nächstenliebe setzt sich durch und ich bin voller Liebe.

Denn Gott, du hast uns *keineswegs einen Geist der Feigheit gegeben, sondern einen Geist der tätigen Kraft und der liebevollen Zuwendung, einen Geist, der zur Vernunft bringt.*“ (2. Tim 1,7)

Und so komme ich heute zu dir, Gott. Höre auf dein Wort. Bitte um deinen Beistand.

Was kommen wird in diesen Tagen, du weißt es allein.

Mit deiner Hilfe aber werde ich es tragen können. Darum bitte ich heute im Namen deines Sohnes Jesus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt. Amen.

Schriftlesung: Rut 1, 1 – 19a

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch,

dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause!
Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

*Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.
Halleluja*

Glaubensbekenntnis

*Gemeinsam mit aller Christenheit bekennen wir, was
uns im Glauben eint:*

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria
gelitten unter Pontius Pilatus
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche
Gemeinschaft der Heiligen
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
Und das ewige Leben. Amen

EG+ 112 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

T: M. Scouarnec (Franz. Originaltext); Ü: Diethard Zils; R: bei den Autoren

d g C d F

1. Wir ha-ben Got-tes Spu-ren fest-ge-stellt auf un-sern Men-schen-stra-ßen,

g d C A d C⁷

Lie-be und Wär-me in der kal-ten Welt, Hoff-nung, die wir fast ver-ga-ßen.

C F

Refr.: Zei-chen und Wun-der sa-hen wir ge-schehn in längst ver-gang-nen

a B F A⁷ d

Ta-gen, Gott wird auch uns-re We-ge-gehn, uns durch das Le-ben tra-gen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehn, das die Herren überflutet.
3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten, wie Stumme sprachen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen.

Predigt:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen. Amen

Gott schenke ein Wort für Dein Herz und Dein Herz für Gottes Wort. Amen

In den letzten Tagen ist mir dieser kleine Text zum Thema Türen begegnet:

Türen

Türen, an denen zu klopfen war,
Türen, durch die ich hineingerufen wurde,
Türen, vor denen ich gewartet habe,
Türen, die zufällig geschlossen waren,
Türen, die mit Absicht verschlossen, blieben
Türen, die sich nie mehr geöffnet haben,
Türen, von denen ich den Schlüssel verloren habe,
Türen, vor denen ich zitterte vor Angst,
Türen, hinter denen mich Frohes erwartete,
Türen, hinter denen Prüfungen standen,
Türen, die hinter mir zuflogen,
Türen, hinter denen mehr war, als ich je ersehnte,
Türen, hinter denen nichts war,
Türen ...

Die Tür – ein gutes Symbol, um Übergänge im Leben zu beschreiben. Manche bleiben uns ein Leben lang im Gedächtnis und wir empfinden noch immer die Freude, die wir damals empfunden haben: Situationen, in denen etwas gelungen ist und eine

geöffnete Tür zum ersehnten Erfolg führte. Oder ein Mensch hat uns seine Herzenstür geöffnet und dadurch ist eine tiefe und intensive Freundschaft oder gar eine Liebesbeziehung fürs Leben entstanden.

Türerfahrungen lassen uns aber auch im Nachgang die Sorge oder die Angst spüren. Mir fallen sofort bestimmte Prüfungssituationen ein, oder Augenblicke, in denen ich mich wie eingesperrt fühlte und die Tür sich nicht mehr öffnen ließ – bei schwierigen Diagnosen und Krankenhausaufenthalten oder beim Tod eines lieben Menschen.

Auch in dieser besonderen von der Pandemie gezeichneten Zeit haben sich für viele Türen geschlossen – ganz konkret und auch im übertragenen Sinn. So sind zur Zeit Schul- und Bürotüren geschlossen. „Homeoffice“ bzw. „Homeschooling“ lässt uns hinter der eigenen Tür arbeiten und lernen.

Viele Firmen und Werke müssen sich auf die Situation einstellen und bisherige Wege und Pläne ändern.

Manche jungen Leute, die nach dem Abi erst einmal ins Ausland gehen wollten, empfinden diese Zeit jetzt so als wäre eine Tür versperrt worden. Es ist immer schwer, wenn eine Tür zuschlägt und wir auf diesem Weg nicht weiterkommen. Doch hoffentlich entdecken viele auch: „Wo sich die eine Tür schließt, öffnet sich möglicherweise eine andere, die man vorher noch nie gesehen hat!“

Die Lebensgeschichte von Rut lädt uns ein, gerade in einer so schwierigen und verworrenen Zeit wie dieser, nach der offenen Tür Ausschau zu halten, die Gott für uns vielleicht gerade darin eröffnen kann und will.

Die Geschichte aus dem AT beginnt dramatisch mit einer Hungersnot: *„Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen.“* Rut 1, 1

In Bethlehem, im Haus des Brotes so die Übersetzung des Namens, gibt es eben dieses nicht mehr. Er herrscht Hungersnot. Mittendrin gibt es eine kleine Familie – Elimelech und Noomi und ihre zwei Söhne, Machlon und Kiljon -, und alle drohen zu verhungern. Also verlassen sie ihre Heimat und gehen in ein Land Namens Moab.

Dabei ist das Verhältnis von Moab und Israel von einer äußerst problematischen Vergangenheit geprägt. Die Angst voreinander führte immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen und auf beiden Seiten war man auf Abgrenzung bedacht. Das Feindbild, das man dadurch auf beiden Seiten pflegt, hat dazu geführt, dass man sich trotz der räumlichen Nähe fremd geblieben war.

Doch es gibt Menschen, die jenseits der offiziellen Politik keineswegs fremdenfeindlich handeln. Im Gegenteil in Moab gab es Leute, denen die Herkunft dieser fremden Familie nicht so wichtig war. Sie sahen die Not und waren bereit, sie unter sich heimisch werden zu lassen. Die jüdische Flüchtlingsfamilie wird aufgenommen und darf bleiben. Die Kinder lernen wieder spielen und fröhlich sein, sie wachsen heran mit moabitischen Freunden, und als die Zeit reif war, gab es auf keiner Seite Bedenken, dass Rut und Orpa, zwei junge Moabiterinnen, Kiljon und Machlon, die beiden Flüchtlingssöhne, heirateten.

Doch leider war das Glück nur von kurzer Dauer. Elimelech, Noomis Mann, wird krank und stirbt. Das ist ein schwerer Schlag. Ein wenig Trost sind ihr dabei sicher ihre beiden Söhne. Sie sind zwar längst verheiratet und brauchen sie nicht mehr so wie früher, aber immerhin, sie sind doch so etwas wie ein Stück Heimat für Noomi. Wer die Namen der beiden Söhne in ihrer Bedeutung versteht, wird jedoch das Verhängnis ahnen, das sich anbahnt. Machlon und Kiljon, „Schwächlich“ und „Gebrechlich“, sterben innerhalb kurzer Zeit ebenso. Nun hält Noomi nichts mehr. Aus dem Land des Überlebens ist ihr ein Land des Todes geworden. Dort kann sie, dort will sie nicht mehr bleiben. Da ist nicht nur die Versorgungsfrage „Wer kümmert sich um alt- und krankgewordene Ausländer?“, auch die Sehnsucht nach Altvertrautem, vielleicht auch nach glücklicheren Erinnerungen treibt

sie zurück. In Bethlehem, so hat sie erfahren, gibt es längst auch wieder Brot. Das ist die Andeutung einer winzigen offenen Tür.

Noomis Schwiegertöchter Orpa und Rut gehen mit ihr. Sie verlassen die kleine moabitische Stadt, in der sie leben, und machen sich auf den Weg. Doch als sie aus der Stadt kommen, bleibt Noomi stehen und sagt zu den jungen Frauen: *„Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause!“* (Rut 1,8-9). Nach dieser kleinen Rede gibt sie ihren Schwiegertöchtern einen Kuss und alle miteinander weinen. Es ist eine herzerreißende Szene. Noomi hat nichts mehr, was sie ihren Schwiegertöchtern geben könnte. Sie kann ihnen nicht helfen. Sie kann ihnen nichts weiter schenken als die Befreiung von der Bürde, für sie sorgen zu müssen und das tut sie. Sie sagt: „Ihr habt bessere Chancen, einen Ehemann zu finden, wenn ihr hierbleibt.“ Damals war die Heirat für Frauen eine Frage des Überlebens.

Erstaunlicherweise weigern sich die Schwiegertöchter, Noomi zu gehorchen. Also versucht Noomi es noch einmal. „Kehrt lieber um...“ Als Noomi sie dann noch einmal beschwört, doch an sich selbst zu denken, in ihrer Heimat zu bleiben und dort neues Glück zu suchen, da brechen sie noch einmal in lautes Weinen

aus, und Orpa küsst ihre Schwiegermutter zum Abschied. Rut jedoch besteht darauf, bei Noomi zu bleiben.

Man beachte, dass es zwei Schwiegertöchter in dieser Situation gibt. Zwei Türen: Auf einer steht „bleiben“ und auf der anderen „gehen“. Und es wird ohne Bewertung festgestellt: Orpa bleibt, Rut geht mit.

Vier Mal in diesem kurzen Abschnitt sagt Noomi zu Rut „Kehr um“, und Rut muss sich entscheiden, welche Tür sie wählt, ihr weiteres Leben wird davon abhängen. Und von dieser jungen Frau – dieser mittellosen, heidnischen, verwitweten Moabiterin – kommt nun eine der größten und wunderbarsten Liebeserklärungen der ganzen Bibel: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“* (Rut 1, 16-17).

Unglaublich schön, nicht wahr?!

Diese Worte sind einerseits ein Ausdruck tiefster Verbundenheit mit ihrer Schwiegermutter Noomi, und sie zeigen andererseits Ruts Hinwendung zu dem Gott Israels. Trotz der vielen schweren Schicksalsschläge bekennt sie sich zu diesem ihr noch unbekanntem Gott. Vielleicht war es auch so, dass Ruts Bekenntnis zu Noomis Gott zunächst nur durch die Liebe zu Noomi

motiviert ist und sich erst später mit eigener Erfahrung füllt. Wie dem auch sei, bemerkenswert ist, dass sie bereits in Gottes Geist handelt. Ihre Liebe zu Noomi bewirkt, dass eine zum Aussterben verurteilte jüdische Familie am Ende nicht ausstirbt.

Rut kann es noch nicht wissen, aber die Entscheidung, die sie getroffen hat, wird eine Tür öffnen, die es ihr ermöglicht, Teil einer Geschichte zu sein, die viel größer als alle ihre Träume. An ihren Namen wird man sich noch Jahrtausende später erinnern, weil sie sich dafür entschied bei einem Menschen, zu bleiben den sie lieb hatte.

Im zweiten Kapitel sind Rut und Noomi bereits in Israel angekommen. Nun ist Rut diejenige, die fremd ist, vielleicht ist sie sich auch selbst noch fremd in diesem neuen Leben ohne Ehemann, ohne jegliche Sicherheit im Blick auf das, was kommt.

Rut macht jedoch die Erfahrung, dass Gott ein Herz für alle Fremden hat. Sie hat Glück. Sie macht von ihrem Recht auf Nachlese Gebrauch und es fügt sich, dass sie dabei an den Acker eines Mannes gerät, der dieses Recht auch tatsächlich respektiert und sich dann auch noch als ein verwandter Noomis entpuppt. Und jetzt beginnt sich die Tür zu öffnen.

Boas, so heißt der Mann, dem der Acker gehört, kommt zu Ohren, was Ruth hier tut, nämlich für sich

und Noomi Essen zu sammeln. Ihr Charakter bewegt ihn. Und so nimmt er sie zur Seite und sagt: „Wenn du jeden Tag aufs Feld gehst, dann sammle nur auf meinem Feld die Ähren ein. Ich habe meine Männer angewiesen, dich nicht anzutasten. Ich weiß, dass eine arme, schwache Witwe leicht angreifbar ist, also habe ich den Kerlen gesagt, sie sollen nett zu dir sein. Und wenn du Durst hast, dann sollen die Männer dir Wasser zu trinken geben.“

Wir wissen es noch aus der Geschichte von letzter Woche, die Hochzeit zu Kanaan: In der damaligen Welt und auch heute noch in vielen Ländern ist das Wasserholen schwere Arbeit – und Frauenarbeit. Frauen holen das Wasser für die Männer und nicht umgekehrt.

Weil Rut freundlich mit Noomi umgegangen war, geht nun Boas auch freundlich mit ihr um. In der ganzen Geschichte bieten sich immer wieder Möglichkeiten, freundlich mit jemandem umzugehen, der „fremd“ ist – also über die Grenzen dessen hinweg, was die betreffenden Personen normalerweise voneinander trennen würde. Dabei beginnen sie, einander in einem neuen Licht zu sehen.

Türen öffnen sich, wenn ich tatsächlich Menschen wahrnehme, die ich vielleicht andernfalls übersehen würde, und mich um sie kümmere.

Manchmal öffnen sich Türen auf ganz besondere Art und Weise, sprichwörtlich und im übertragenen Sinne, dazu zwei kleine Geschichten: Vor vielen Jahren, während meiner Ausbildung als die Autos technisch noch nicht so ausgestattet waren wie heute, hatte ich den Schlüssel im Auto stecken gelassen und die Tür zugeschlossen. Ich kam auch nicht an den Ersatzschlüssel, da mein Zimmerschlüssel im verschlossenen Auto lag. Ein Kollege, der in seinem früheren Leben auch schon mal Autos geknackt hatte, konnte die Tür aufhebeln und ich bekam meinen Schlüssel zurück. Dieses Erlebnis hat mich dann bei folgender Geschichte sehr aufhorchen lassen: Sie erzählt von einer Frau, die in einer schlechten Nachbarschaft aus Versehen ihre Schlüssel im Auto eingeschlossen hatte. Sie versuchte, mit einem Kleiderbügel in ihr eigenes Auto einzubrechen, doch das funktionierte nicht. Schließlich betete sie: „Gott, schick mir jemanden, der mir hilft!“ Fünf Minuten später hielt ein rostiges altes Auto neben ihr an. Ein tätowierter, bärtiger Mann mit einem Totenkopftuch um den Kopf kam auf sie zu. Sie dachte: Gott, ist das dein Ernst? Der? Aber sie war verzweifelt. Als der Mann sie fragte, ob er ihr helfen könnte, bat sie ihn: „Können Sie in mein Auto einbrechen?“ Er sagte: „Kein Problem.“ Er nahm den Kleiderbügel und öffnete das Auto binnen weniger Sekunden. Sie sagte zu ihm: „Sie sind ein sehr netter Mensch!“, und umarmte ihn herzlich. Er erwiderte: „Ich bin kein netter Mensch. Ich bin gerade heute aus dem Gefängnis gekommen. Da habe ich

zwei Jahre wegen Autodiebstahls eingesperrt und bin erst seit ein paar Stunden wieder draußen.“ Sie umarmte ihn noch einmal und rief: „Danke, Gott, dass du mir einen Profi geschickt hast!“

Offene Türen finden sich überall, jeden Tag, Und wenn wir Gottes Führung folgen, dürfen wir seinen Segen erleben.

Als Noomi von Boas' gütigem Verhalten erfährt, ist sie beeindruckt und hat eine Idee. Sie denkt: Vielleicht gibt es in Boas' Herz noch mehr als nur Mitgefühl und Großzügigkeit. Also sagt sie zu Ruth: „Geh noch einmal zu Boas, und zwar dieses Mal in der Nacht.“ Außerdem rät sie ihr: „Nun nimm ein Bad, parfümiere dich und zieh dein schönstes Kleid an“ (Rut 3,3).

Man könnte auch sagen: Noomi gibt Rut Tipps für ein Rendezvous! Und erklärt ihr die Sitten in ihrer Kultur, die dabei zu berücksichtigen sind, sie ermutigt sie selbstbewusst für ihr eigenes Leben Verantwortung zu übernehmen. Ruth beherzigt Noomis Vorschläge und macht Boas im Prinzip einen Heiratsantrag. Und Boas versteht das, und ist zutiefst bewegt.

Es ist eine wunderschöne Geschichte, in der zwei Menschen sich wahrnehmen, achten und lieben lernen, nach dem sie schon einiges hinter sich haben und so auf neue und erwachsene Art und Weise eine Beziehung eingehen, Dann sind noch einige Rechtsverhandlungen nötig, um dem Verhältnis mit

Rut den rechtlich gesicherten Rahmen einer Ehe zu geben. Und tatsächlich: die Sache wird positiv entschieden. Boas und Rut heiraten und bekommen einen Sohn. Noomi wird für den Jungen wie eine zweite Mutter.

Ja, Herzen mit offenen Türen findet man am besten, wenn man bereit ist Liebe in die Welt zu geben. Es tut gut sich immer wieder daran zu erinnern, gerade wenn wir jemand gegenüber stehen, der uns erst einmal fremd ist in seinem Verhalten und seinen Anschichten, seiner Kultur: Jedes Herz hat eine Tür. Wenn ein Mensch uns diese Tür seines Herzens öffnet, ist dies eines der größten Geschenke im Leben.

Ein letztes kleines Detail. Etwas, was jeden Israeliten überraschen wird, der es liest. Ruth und Boas bekommen einen Sohn und sie geben ihm den Namen Obed. Und Obed bekommt später einen Sohn Namens Isai. Die letzten Worte im Buch Ruth lauten: „Obed zeugte Isai; Isai zeugte David.“ (Rut 4,22). Eine Moabiterin also, eine Heidin ist die Urgroßmutter des berühmten Königs David. Und der wiederum ist der Urahn von Jesus aus Nazareth. Und somit Rut, die fremde Flüchtlingsfrau aus Moab Urahnin von Jesus. Ruts Geschichte wird Teil der Familiengeschichte Jesu. Und das alles, weil Rut sich in den Segensbereich Gottes begab und lernte diesem Gott zu vertrauen, denn Jesus mit väterlicher Güte, Liebe und Barmherzigkeit verbindet.

Immer, wenn wir durch eine offene Tür gehen, vermischt sich unsere Geschichte mit der Geschichte Gottes, und wir werden in das eingebunden, was Gott in dieser Welt tut. Und wer weiß, was eines Tages von diesem schwierigen Jahr 2021 und durch Ihr Leben in die Welt getragen wird!?!

Ich glaube, es könnte sich lohnen dabei nach offenen Türen Ausschau zu halten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, der halte deinen Verstand wach, deine Hoffnung groß und stärke deine Liebe in Christus Jesus. Amen

EG 293 Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all

Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
preist ihn, ihr Völker all-zu-mal,
lobt Gott von Herzens-grunde,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch er-wäh-let hat
und mit-ge-tei-let sei-ne Gnad
in Christus, sei-nem Soh-ne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten, sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheint Jung und Alten und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; drum singet Halleluja.

Fürbitten

Gott der Völker,
du bist das Licht und das Leben.
Du bringst Hoffnung und Frieden in die Welt.

Gott, in allen Nationen leiden Menschen,
suchen Schutz vor Ansteckung,
sehnen sich nach Heilung,
trauern um ihre Toten.
Du bist das Leben.
Du kannst heilen und trösten.
Darauf vertrauen wir.

Du Gott der Armen,
in der Kälte leiden die Schwachen,
frieren ohne Obdach,
suchen nach Essbaren,
verlieren die Hoffnung.
Du bist das Leben.
Du kannst retten und beschirmen.
Darauf vertrauen wir.

Du Gott des Friedens,
überall hoffen Menschen auf deine Gnade,
sie leben mit den Wunden der Vergangenheit,
reichen die Hände zur Versöhnung,
bauen Brücken.
Du bist das Leben.
Du bist der Friede.
Verwandle uns.

Mache uns zu Menschen des Friedens
durch Jesus Christus.

Er ist das Licht in unserer Dunkelheit
und unsere Hoffnung –
heute und alle Tage.

Und mit seinen Worten beten wir:

Vater unser

**EG 638 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe
mich holt**

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt **23**

Strophen

D Hm

1. Ich lo - be mei - nen Gott, der aus der
 2. Ich lo - be mei - nen Gott, der mir den
 3. Ich lo - be mei - nen Gott, der mei - ne

Em⁷ A⁷ D

1. Tie - fe mich holt, da - mit ich le - be.
 2. neu - en Weg weist, da - mit ich hand - le.
 3. Trä - nen trock - net, dass ich la - che.

Em A D Hm

1. Ich lo - be mei - nen Gott, der mir die
 2. Ich lo - be mei - nen Gott, der mir mein
 3. Ich lo - be mei - nen Gott, der mei - ne

Em⁷ A⁷ D Em A

1. Fes - seln löst, da - mit ich frei bin.
 2. Schwei - gen bricht, da - mit ich re - de.
 3. Angst ver - treibt, da - mit ich at - me.

Refrain

D G D Hm Em⁷ A⁷

Eh-re sei Gott auf der Er - de in al - len Stra - ßen und

D Hm Em⁷ A⁷ D

Häu - sern, die Men - schen wer - den sin - gen, bis das

E⁴ E⁷ A⁴ A⁷ Gm C⁷

Lied zum Him - mel steigt: Eh-re sei Gott und den

F Eb F 3x Gm⁷ A⁷ D

Men - schen Frie - den, Frie - den auf Er - den!

Text: Hans-Jürgen Netz 1979. Melodie: Christoph Lehmann 1979.

© tvd-Verlag, Düsseldorf

Gott, du hast die Tür deines Himmels geöffnet,
hast Schloss und Riegel entfernt,
um uns nahe zu kommen.
Tritt ein in den Raum unseres Lebens
und segne uns.

Jesus Christus, du hast die Tür des Himmels
durchschritten, bist zur Welt gekommen
und zur Tür geworden.
Tritt ein in den Raum unserer Herzen
und segne uns.

Heiliger Geist, du öffnende Kraft,
du hast ängstlich verschlossene Türen geöffnet,
hast Enge weit gemacht
und Menschen in die Welt gesandt.
Tritt ein in den Raum unserer Familien,
unserer Arbeitswelt,
unserer Gemeinschaften, unserer Kirche,
sende uns, Türen zu öffnen,
dich einzulassen und hinauszugehen,
um dir zu begegnen
und dich zu künden,
angst - los
und gottvoll.
Amen. Amen. Amen

EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Ver - traut den neu - en We - gen, auf
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil
die der Herr uns weist, Seit leuch - tend
Le - ben wan - dern heißt.
Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel
stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen
in das ge - lob - - - te Land.

2 Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3 Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.